

Lebensqualität durch Mobilität

Daniel aus Linkenheim braucht ein behindertengerechtes Fahrzeug

Von unserem Redaktionsmitglied
Martina Schorn

Linkenheim-Hochstetten. Immer wenn Anna Daub mit ihrem Sohn Daniel einen Termin außer Haus hat, gehen die Probleme los. Der zehnjährige schwer körperbehinderte Junge ist auf einen Rollstuhl angewiesen und muss von seiner Mutter überall hinchauffiert werden. Zwar gibt es ein Familienauto, aber mit zunehmendem Alter von Daniel reicht das Fahrzeug von seiner Größe und seiner Ausstattung her nicht mehr aus. „Wir sind nicht mehr in der Lage, alle Hilfsmittel mitzunehmen. Vieles müssen wir mühsam zerlegen oder abmontieren, damit alles ins Auto passt“, informiert Anna Daub.

Die einzige Chance: Ein neues behindertengerechtes Auto muss her. Das allerdings ist sehr teuer, und das können sich die Daubs nicht leisten. „Wir haben schon vieles versucht, aber die Möglichkeiten Zuschüsse zu bekommen sind alle ausgereizt. Wir wissen nicht mehr, was wir tun sollen.“

Im Alter von 14 Monaten zeigte Daniel Auffälligkeiten und vier Monate später erhielten die Eltern Anna und Artem Daub die schreckliche Diagnose: „Muskelschwung Typ SMA“, was im Klartext Spinale Muskelatrophie heißt. SMA ist eine seltene genetisch bedingte Krankheit, bei der alle Muskelfunktionen im-

mer schwächer werden bis auch die Atmung erlischt. In Deutschland gibt es ungefähr 5 000 Betroffene. Rund zwei Millionen Bundesbürger sind Anlageträger für SMA, ohne dass die Krankheit ausbrechen muss.

Durch seine progrediente - also voranschreitende - Erkrankung konnte Daniel nie laufen und wird auch niemals dazu fähig sein. Mit einer Verbesserung des Krankheitsverlaufs ist nicht zu rechnen, ganz im Gegenteil. "Wir müssen versuchen, die Krankheit so gut wir können aufzuhalten und gegen eine Verschlechterung anzukämpfen", sagt

Eltern können sich die Investition nicht leisten

Anna Daub. „Er wird in jedem Fall sein Leben lang auf den Rollstuhl und auch ständig auf fremde Hilfe angewiesen sein. Jede kleine Infektion, jeder Wachstumsschub kann Daniel erneut Kraft kosten.“

Anna und Artem Daub versuchen ihrem Sohn ein Leben, so normal wie es die Krankheit zulässt, zu ermöglichen. Daniel ist Schüler der fünften Klasse der Werkrealschule in Linkenheim, besucht regelmäßig den Rollisport in Karlsruhe und während seine Freunde Fußball spielen oder schwimmen gehen,

muss Daniel zur Physiotherapie, zum Ärzte-Kontrollcheck und ins Sanitätshaus. überall muss Mutter Anna mit dabei sein. „Um seinen Hobbys nachgehen und mit seinen Freunden in Kontakt bleiben zu können, muss der Junge mit dem Auto transportiert werden.“

Da Vater Artem Daub als Busfahrer sechs Tage in der Woche beruflich eingespannt ist, muss Daniels Mutter sich um die Beförderung kümmern, und das ist nicht einfach. „Wir müssen Daniel vom Rollstuhl in den Autositz heben und je älter und schwerer er wird, desto schwieriger wird das für mich“, sagt die zierliche Frau.

Das neue Auto sollte im Idealfall einen Plattformlift haben, mit dessen Mechanik der Rollstuhl hochgehoben und in das Fahrzeug hinein geschoben werden kann. Ohne ein solches Auto würde Daniel mehr und mehr isoliert und das, so fürchtet Anna Daub, wäre unter Umständen das Aus für seine positive Entwicklung.

1 Spendenkonto

Die Deutsche Muskelstiftung mit Sitz in Bretten unterstützt Daniel und seine Eltern ebenfalls und hat für Spenden ein Konto bei der Bank für Sozialwirtschaft Konto 8 73 90 00, Bankleitzahl 66 02 05 00, IBAN DE11 6602 0500 0008 7390 00, BIC: BFSWDE33KRL, Stichwort Daniel eingerichtet.



WEGEN SEINER BEHINDERUNG braucht Daniel (hier im Kreis seiner Eltern mit Bruder Dennis) viele Hilfsmittel. Dazu gehört auch ein speziell ausgerüstetes Auto. Foto: kab